

Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag. Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden Freitag beigegebenen **Mustr. Sonntagsblatt** für Wildbad vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg., — ohne Sonntagsbeilage 90 Pfg., (monatlich im Verhältnis); — durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk viertelj. 1 Mk. 30 Pfg.; auswärts 1 Mk. 45 Pfg.



Der Annoncenpreis beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg., auswärts 10 Pfg. Reklamezeile 15 Pfg. Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nr. 85.

Mittwoch, 23. Juli 1902.

38. Jahrgang.

M u n d s a n.

— Die am 16. ds. ausgegebene No. 22 des Regierungsblattes enthält eine K. Verordnung betr. die Reisekosten der Schöffen und Geschworenen, sowie der Vertrauensmänner des Ausschusses für die Wahl derselben vom 1. Juli 1902, die im Wesentlichen die Grundzüge der K. Verordnung vom 10. Septbr. 1879 wiederholt. Danach besteht für Strecken mit Eisenbahnverbindung die Verpflichtung zur Benützung der Eisenbahn, bezw. es wird auf solchen Strecken die Personentaxe der 2. Wagenklasse vergütet. Die Bestimmung der alten Verordnung, daß für Strecken, auf denen keine Eisenbahn, aber eine Postverbindung vorhanden ist, ein Platz auf der Post vergütet wird, wurde nicht wiederholt, es wird also auf ihnen, wie auf allen übrigen eisenbahnlosen Strecken als Entschädigung für sämtliche Kosten auf jeden Kilometer der Hin- und Rückreise 35 Pfg. vergütet. Die einzige Neuerung von Belang besteht darin, daß die Geschworenen bei einer mindestens 7 Tage dauernden Schwurgerichtsperiode die Kosten einer Zwischenreise beanspruchen können, die sie vom Sitz des Schwurgerichts nach ihrem Wohnsitz und von diesem zurück ausführen. Dauert eine Schwurgerichtsperiode länger als 7 Tage, so können die Geschworenen für jeden Zeitabschnitt von vollen 7 Tagen die Vergütung der Kosten je einer innerhalb dieses Zeitabschnitts ausgeführten Zwischenreise beanspruchen. Im Fall der Ausführung einer Zwischenreise ist der Geschworene ohne Rücksicht auf die obengenannten Einschränkungen zur Benützung einer bestehenden Eisenbahnverbindung verpflichtet. Die neue Verordnung tritt mit dem 1. Sept. d. J. in Kraft.

Stuttgart, 19. Juli. In den Stuttgarter Blättern ist folgende Anzeige zu lesen: In fünfundzwanzig deutschen Städten hat der Deutsche Fleischerverband während seines nun 27jährigen Bestehens getagt. Freudiger und aus vollrem Herzen ist aber wohl noch nie der Dank gekommen, wenn wir die Gastfreundschaft einer Stadt genossen hatten, als in diesem Jahre. Unseren tiefgefühltesten Dank bringen wir den hohen Staats- und städtischen Behörden für das uns bewiesene Wohlwollen und Interesse dar. Unseren lieben Kollegen in Stuttgart sei für alles Dargebotene unser herzlichster Dank gebracht; vor einundzwanzig Jahren hat in Stuttgart der damals siebente Fleischer-

verbandstag stattgefunden, so rufen wir Ihnen neben unserem Dank auch, wolle es Gott, „Auf Wiedersehen“ zu. Karl Marx, Vorsitzender des deutschen Fleischer-Verbands.

Neuenbürg, 21. Juli. Die Sägmühle des Sonnenwirts Kentschler in Conweiler, die $\frac{3}{4}$ Stunden entfernt im Holzbachthal gelegen war, ist, wie bereits gemeldet, in der Nacht vom 14. zum 15. ds. vollständig niedergebrannt. Die Sägmühle war zum Abbruch bestimmt und als die Zimmerleute Morgens sich an die Arbeit machen wollten, fanden sie nur noch einen Haufen Asche vor. Das Gebäude war unbewohnt, und da auch fremde Hilfe ausblieb, so brannte dasselbe ohne jede Hilfeleistung gleichsam im Stillen ab, und es war nur zu verwundern, daß der in unmittelbarer Nähe gelegene Wald keinen Schaden genommen hat. Der Gebäudeschaden beträgt rund 9000 Mk. Die Vermutung der Brandstiftung lag nahe und dem hiesigen Stationskommandanten ist es inzwischen gelungen, den Brandstifter, der geständig ist, dingfest zu machen.

Altensteig, 21. Juli. Gestern machte der hiesige Schwarzwaldverein mit der Stadtkapelle eine Flokpartie nach Nagold. Einladungen hiezu waren auch an verschiedene Zweigvereine ergangen, welche sich auch zahlreich daran beteiligten. Die Abfahrt erfolgte um 12 Uhr am Stadtgarten unterhalb der Wasserstufe. Für Stärkung während der Fahrt sorgte ein hiesiger Wirt.

Teinach, 19. Juli. Da vom Besitzer des Badhotels nichts geschieht, so hat die Gemeinde eine Kurkapelle engagiert, die von jetzt ab dreimal täglich konzertiert.

Aus dem Oberamt Freudenstadt, 20. Juli. In Wörnersberg feierte gestern J. G. Kalmbach seinen 98. Geburtstag. Der hochbetagte Greis ist körperlich und geistig noch merkwürdig frisch. Sein Gesicht und Gehör, sowie die übrigen Sinne haben noch gar nicht nachgelitten. Sein ältester „Bua“ ist auch schon 74 Jahre alt und verhältnismäßig ebenfalls so wohl bei Kräften als sein Vater vor 25 Jahren.

Ein Photograph in Heidenheim, der sich sonst mit der Herstellung von Ansichtskarten befaßt, versuchte es mit dem einträglicheren Geschäft der Anfertigung von Fünzigmarkscheinen, wozu er sich einen geschickten Graveur als Mitarbeiter wählte. Beide „Künstler“ wurden nun

dieser Tage in München bei Ausgabe falscher Scheine ertrapt und verhaftet, wobei denselben noch 85 Stück falscher Fünzigmarkscheine abgenommen werden konnten. Auf ergangene telephonische Mitteilung an die Heidenheimer Polizei wurde heute Nacht in den Wohnungen der beiden Hausjungen vorgenommen, wobei außer den Herstellungsmitteln noch eine weitere Anzahl solcher Scheine vorgefunden wurden.

— Die erledigte Stelle des Oberlehrers für Musik an dem Schullehrerseminar für Nürtingen wurde von der evang. Oberschulbehörde dem Seminaroberlehrer Hegele in Nagold übertragen.

Ravensburg, 19. Juli. In dem nahen Wilhelmstorf ist im Garten des Gasthofbesizers Langz. Nebstod ein Rosenbäumchen mit 1690 blühenden Rosen zu sehen, was gewiß als eine große Seltenheit gelten darf.

Pforzheim, 18. Juli. Die Vorbereitungen für das 8. Kreisturnfest des 10. deutschen Turnkreises, das hier in den Tagen vom 9. bis 11. August d. J. stattfinden wird, sind in vollem Gange. Der Großherzog hat zur allgemeinen Freude eine Einladung zum Feste angenommen, für das bis jetzt schon über viertausend Turner angemeldet sind. Von neuem, was das Fest bringen wird, wird das Vereinswettturnen hervorgehoben, das hier in einer Ausdehnung und einem Maßstab gehandhabt werden soll, wie noch nie zuvor.

Billingen, 18. Juli. Der im März 1901 verstorbene Privatier Jakob Haug von Oberfirnach hat, da er keine Kinder hinterließ, testamentarisch bestimmt, daß alle seine Verwandten in gleichen Teilen erberechtigt seien. Es haben sich nun nicht weniger als 230 glückliche Erben gemeldet, um sich in die Erbschaftsmasse, welche 28 009 Mk. beträgt, zu teilen. Zur Abhaltung des Termins mußte in Zillingen der Schöffengerichtssaal verwendet werden. Nach Abzug der Kosten dürften immerhin noch 100 Mk. pro Kopf verteilt werden.

— Im Petroleumhandel geht gegenwärtig eine Umwälzung vor sich, welche die deutschen Konsumenten mit schweren Gefahren bedroht. Die deutsch-amerikanische Petroleumgesellschaft in Mannheim beabsichtigt, auf mehreren Bahnhöfen Württembergs sogenannte Petroleumtanks zu errichten, von denen aus dem Zwischenhandel auf Kesselwagen der Bedarf an Petroleum von Zeit zu Zeit zugeführt

werden soll. Um dieses System zu erreichen, machen zur Zeit Reisende jener Gesellschaft alle Anstrengungen; sie suchen den gesamten Zwischenhandel durch Anbietetung aller Vorteile, billige Preise, alle möglichen Bequemlichkeiten, aber unterschriftlich auf Jahre hinaus zu verpflichten, dem Unternehmen beizutreten. Bedingung hiebei ist, daß das Petroleum nur so verkauft werden darf wie es die Gesellschaft vorschreibt. Ist dies erreicht, d. h. sind die Wiederverkäufer in der Mehrzahl gebunden, so werden diejenigen, welche nicht freiwillig beitreten, durch jede Art von Druck gezwungen, entweder beizutreten, oder den Artikel aufzugeben. Selbstverständlich werden nachher sofort die Preise höher werden und der Konsument muß bezahlen, was die Gesellschaft verlangt. Wer hier nun unterschreibt, ist willenlos auf Jahre einer Geldgesellschaft ausgeliefert. Damit haben wir das Petroleummonopol. Es ist Pflicht des Zwischenhandels, sich gegen solche Ausbeutungen energisch zu verteidigen; einer kann hier nichts erreichen; dies muß durch ein einziges Zusammenhalten aller Interessenten, die sich nicht willenlos dem Großkapital ausliefern wollen, mit Unterstützung der Handelskammern, der Regierung und den Ständen erreicht werden, denn eine Ausbeutung, wie sie hier beabsichtigt, ist in Württemberg noch nie vorgekommen. Der Regierung aber sei befohlen, die beabsichtigte Anlage von Petroleumtanks an den Bahnhöfen unbedingt zu verweigern.

London, 18. Juli. Amtlich wird bekannt gegeben, daß die Krönungsfeier auf königlichen Befehl am 9. August stattfindet. Am 11. August erfolgt dann wahrscheinlich die Flottenrevue in Spithead. Einladungen an auswärtige Mächte ergehen weder zur Krönung noch zur Flottenparade.

Unterhaltendes.

Um der Mitgift willen.

Roman von Arthur Zapp.

(Fortsetz.) (Nachdruck verboten)

Aber der Geldmann, der über die Vermögensverhältnisse seiner Kunden ausgezeichnet informiert war, zeigte eine saure Miene und erhob abwehrend die Hände.

„Soll ich mir das Gut auf den Hals laden, wenn es einmal zur Subhastation kommt?“

Der Lieutenant stieß mit einer heftigen Bewegung seinen Säbel auf dem Fußboden auf.

„Ich werde ihnen doch noch sicher sein für die lumpigen fünftausend Mark?“ fuhr er zornig auf. Seinen Blick unwillkürlich senkend, setzte er mit einem Erröten der Beschämung hinzu: „Mein Inspektor wollte mir das Geld von seinen Ersparnissen vorschießen, aber ich ziehe vor, es gegen Zinsen zu leihen. In drei Monaten gebe ich Ihnen Ihr Geld zurück. Bis dahin werde ich Rat schaffen. Im Notfall greife ich auf das Anerbieten meines Verwalters zurück.“

„Wie alt ist Ihr Inspektor, Herr Lieutenant?“ fragte der Geldmann vor-sichtig.

„An die sechzig.“

„Da kann er jeden Tag sterben, Herr Lieutenant. Und die Erben werden sich

schwerlich durch sein Versprechen für gebunden halten.“

Der Lieutenant zog seinen Säbel an.

„Ist das Ihr letztes Wort?“

Der Rentier zögerte mit der Antwort. Er betrachtete den ihm gegenüberstehenden jungen Mann, der mit seinem hübschen, offenen Gesicht und seiner kraftvollen und doch schlanken Gestalt, die in der kleidsamen Manenuniform zur besten Geltung kam, als das Musterbild eines flotten, schneidigen Offiziers gelten konnte. Die Mienen des Geldmanns nagmen einen schmunzelnden Ausdruck an. Die äußere Erscheinung des jungen Lieutenants erregte offenbar sein Wohlgefallen, Er rückte mit seinem freundlichsten Gesicht einen Stuhl heran.

„Wollen Sie nicht gefälligst Platz nehmen, Herr Lieutenant,“ sagte er einladend und zog auch für sich einen Stuhl näher, auf dem er sich niederließ. „Vielleicht werden wir uns doch noch einigen. Ich möchte Ihnen einen Vorschlag machen, Herr Lieutenant!“

Das kam so süßlich und vielversprechend heraus, daß Axel v. Düringshofen ohne weiteres Zureden der Einladung folgte. Ein runder Tisch, um den die Stühle standen, trennte die beiden Männer. Der Lieutenant legte seine Mütze auf den Tisch und stützte seine beiden Hände, neugierig und erwartungsvoll nach dem Geldmann hinüberblickend, auf seinen Säbelgriff.

Herr Haberlorn neigte sich mit der wohlwollend lächelnden Miene eines Biedermannes ein wenig vornüber, während er die Frage leicht hin warf: „Sagen Sie mal, Herr Lieutenant, haben Sie noch nie an das Heiraten gedacht?“

Der Offizier war im ersten Augenblick überrascht. Dann zuckte ein ironisches, beißendes Lächeln um seinen Mundwinkel, während er, ohne zu antworten, fragte: „Haben Sie vielleicht eine Braut für mich in Petto, Herr Haberlorn?“

Der Geldmann trommelte mit den Fingern seiner Rechten auf den Tisch und bemühte sich, noch gemüthlicher dreinzuschauen, während er versetzte: „Das könnte wohl sein, Herr Lieutenant. Ueb-rigens, das wäre noch das Schlechteste nicht. Jung gezeit, hat noch niemand gereut, Herr Lieutenant. Solch eine junge Frau mit einer stattlichen, baaren Mitgift könnte Sie aus aller Verlegenheit befreien.“

Der Lieutenant wollte auffahren, aber er besann sich eines anderen und versetzte, äußerlich ruhig, mit trockenem Sarkasmus: „Sagen sie einmal, Herr Haberlorn, betreiben Sie vielleicht auch noch das Geschäft eines Heiratsvermittlers?“

Herr Haberlorn machte die Frage des Offiziers durchaus nicht verlegen.

„Warum nicht, Herr Lieutenant?“ antwortete er, sich die Hände reibend und dem jungen Offizier listig zublinzelnd. „Wenn sich mir die Gelegenheit bietet! Ein Geschäftsmann muß jede Chance wahrnehmen. Und ist das Heiratenstiften nicht eine schöne Sache? Man macht zwei Menschen glücklich. Dies schöne Bewußtsein hat man obendrein. Darf ich Ihnen einen Vorschlag machen, Herr Lieutenant?“

Axel v. Düringshofen verschränkte seine Arme über der Brust und sagte mit

dem Galgenhumor seiner bedrängten Lage: „Warum denn nicht? Schießen Sie einmal los, mein werter Herr Haberlorn!“

Der Rentier setzte sich aufrecht auf einen Stuhl und machte ein ernstes überlegenes Geschäftsge-sicht.

„Kennen Sie den Fabrikanten Regenstein, Herr Leutnant, den reichen Regenstein?“

Der Offizier schnellte vornüber. Seine Hände faßten den Säbelgriff und stießen die Scheide klirrend auf.

„Sie muten mir doch nicht etwa Eugenie Regenstein zu, Herr Haberlorn!“ rief er heftig.

Der Geldmann machte eine beschwichtigende Handbewegung.

„Sie ist nicht schön, Herr Lieutenant,“ räumte er ein. „Aber mein Gott, macht denn die Schönheit glücklich? Die schönen Mädchen sind oft die unerträglichsten. Auf den Charakter kommt's an, Herr Lieutenant, auf den —“

„Ach, Larifari!“ brauste der junge Offizier ärgertlich auf. „Machen Sie mir nichts vor, Herr! Eine Frau muß hübsch sein, das ist das erste, unerläßliche. Auf den schönen Charakter Ihrer Heiratskandidatin pfeif' ich. Sie schießt und außerdem ist sie, wenn ich nicht irre, schieß gewickelt. Heiraten Sie sie doch selber, die Vogelscheuche — ja so, Sie sind schon verheiratet.“

Der Rentier ließ den Unmut des Lieutenants über sich dahinbrausen, ohne seine ruhige Gelassenheit und seine wohlwollende Miene aufzugeben. Als der Offizier jetzt schwieg, bemächtigte er sich wieder des Wortes.

„Gut,“ lenkte er ein, „lassen wir Fräulein Regenstein! Wenn Sie einen so hohen Wert auf ein schönes Aeußere legen, so kann ich Ihnen eine junge Witwe in Vorschlag bringen, die in dieser Hinsicht die höchsten Ansprüche befriedigt.“ Er blinzelte forschend zu dem jungen Offizier hinüber, der, die Hände auf seinen Säbel stützend, voll Spannung weit vornübergeneigt saß. „Sie ist vierundzwanzig Jahre alt. Das Vermögen beträgt unter Garantie dreihundertfünzigtausend Mark. Sie kennen sie doch, die verwitwete Frau Oberamtmann Hellriegel.“

Mit einem Ruck sprang der Lieutenant auf seine Füße. Das Blut schoß ihm jäh ins Gesicht, die Hornesader schwoh ihm auf der Stirn.

„Herr,“ rief er, bebend vor Entrüstung, „Sie wagen es, mir diese — Dame anzutragen? Wissen Sie denn nicht, was man diesem Frauenzimmer nachsagt?“

Der Rentier machte eine begütigende Handbewegung.

„Wenn man auf alle bösen Klatschmäuler hören wollte, Herr Lieutenant!“

„Man sagt,“ schrieb der andere, ohne auf diesen Einwand zu hören, „man sagt, daß diese skrupellose Witwe zu ihrem Inspektor zärtliche Beziehungen unterhält. Und dieses — dieses Weib wagen Sie mir, mir einem Rgl. Offizier als Gattin anzuempfehlen?“

Der Lieutenant riß seine Mütze vom Tisch und wandte sich ungestüm nach der Thür. Auf der Schwelle drehte er sich noch einmal um.

„Sie wollen mir das Geld also nicht leihen?“ sagte er, noch immer dunkelrot

im Gesicht vor Neger und Enttäuschung.
 Kurz und prompt kam die Antwort.
 „Ich bedaure, Herr Lieutenant, ohne
 Sicherheit: nein!“
 Der Offizier nickte kaum merklich und
 stürmte in voller Aufregung davon.
 (Fortf. folgt.)

Vermischtes.

— Wir könnten durchschnittlich viel länger leben, als es in Wirklichkeit der Fall ist. Hundert Jahre zu leben, ist eine seltene Ausnahme, von der in allen Tageszeitungen die Rede ist. Und doch ist es unser normales Alter. Naturbeobachtungen lehren uns, daß Gattungen ein fünfmal so lauges Leben haben, als sie wachsen. Ein Dohle wächst 4 Jahre und wird 20 Jahre alt, ein Pferd wächst 5 Jahre und wird 25 Jahre alt, ein Kamel wächst 8 Jahre und erreicht ein Alter von 40 Jahren. Der Mensch wächst bis zu seinem 20. Jahre und hätte somit eine normale Lebensdauer von 100 Jahren. Aber der Mensch thut sein

Möglichstes, um diese Langlebigkeit abzukürzen. Jedoch sind wir gegenwärtig etwas verständiger geworden. Das menschliche Leben verlängert sich fortwährend — einerseits leben wir gesundermässiger, andererseits haben die Aerzte es verstanden, die verheerenden Seuchen, wie Cholera, Typhus usw. einzuschränken. Wir können stolz sein, daß diese vermehrte Langlebigkeit, die statistisch festgestellt ist, eine Folge der ärztlichen Thätigkeit ist. „Dies kann nicht laut genug verkündet werden, um die Schreier im „naturheilkundigen“ Lager, welche die Aerzte dem Publikum so gern als die verderblichsten Giftnischer anschwärzen möchten, als selbstsüchtige Lügner zu offenbaren,“ bemerkt hierzu Geheimrat Dr. Küster in Berlin in der „Medizinischen Wochenschrift.“ Und dann fährt er fort: „Zimmerlin sind wir erst im Anfange unserer die Krankheiten verhütenden Thätigkeit, wir sind noch weit zurück mit unserer Aufgabe, im Volke eine gesundheitsgemäße Lebensweise einzuführen, sonst

würde die Statistik über das Leben noch ein günstigeres Ergebnis haben. Der massenhafte Genuß des Bieres fordert noch unzählige Opfer sonst kräftiger und für längeres Leben befähigter Männer, infolge Fetthens in den fünfziger Jahren; die durch unmäßigen Genuß von Bier verursachten Herzkrankheiten bilden in der Stadt München fast den dritten Teil aller Sterbefälle. Auch der Tabak erfordert mehr Opfer, als man gewöhnlich annimmt. Unter einer großen Anzahl Hundertjähriger hat Pfleger in Bonn nur einen einzigen Raucher angetroffen, während mäßiger Alkoholgenuß häufiger angetroffen wurde.

Untübertroffen zur Haut- und Schönheitspflege
MYRRHOLIN-SEIFE
 sowie als beste Kinderseife ärztlich empfohlen

Gewerbe-Verein Wildbad.

Der Stuttgarter Gewerbeverein hat eine Fahrt zur Düsseldorfer Ausstellung beschlossen. In liebenswürdigster Weise lädt der Verein zur Teilnahme sämtliche Verbands-Vereine ein. Das Programm für die Fahrt ist folgendes:

Beginn der Reise: 13. August.

Tour A. 5 Tage = M. 50.— III. Klasse Bahn, Schiffsalon, einschließlich ganzer Fahrt hin und zurück, Uebernachten, Frühstück, Mittag- und Abendessen und 6 Eintrittskarten in die Ausstellung; nicht inbegriffen Getränke, Besper und Spezialführung in Düsseldorf.

In Köln und Düsseldorf ist für gute bürgerliche Unterkunft Sorge getragen, sowie auf der Fahrt reichliche gute Kost.

Tag I. 13. August per Bahn Abfahrt von Stuttgart ca. 5.00 morgens Ankunft in Mainz ca. 9.20 morgens, Abfahrt von Mainz ca. 9.45 morgens; per Dampfer: Ankunft in Rudesheim ca. 11.00 morgens (Niederwalddenkmal, auf Einladung Besuch der Kellerei der Weinfirma Joh. Bapt. Sturm mit Weinproben). Abfahrt von Rudesheim 1.00 mittags. Ankunft in Köln 7.30 abends. Uebernachten Köln. — **Tag II** Gang durch Köln, Besichtigungen; per Bahn Abfahrt von Köln 1.49 nachmittags, Ankunft in Düsseldorf 2.27 nachmittags. Ausstellung. Uebernachten Düsseldorf. — **Tag III** Ausstellung. Uebernachten Düsseldorf. — **Tag IV** Ausstellung. Tour A. Per Bahn Abfahrt von Düsseldorf 5.13 abends, Ankunft in Köln 6.00 abends. Uebernachten in Köln. — **Tag V** Tour A Abfahrt von Köln per Dampfer 7.15 morgens, Ankunft in Mainz per Dampfer 9.00 abends, Abfahrt von Mainz per Bahn 10.24 abends, Ankunft in Stuttgart 3.00 nachts.

Zur Teilnahme sind nur Mitglieder der Gewerbevereine mit den Angehörigen der engeren Familie berechtigt.

Anmeldungen nimmt bis spätestens 1. August entgegen das Sekretariat des Stuttgarter Gewerbevereins, Seestraße No. 1 Stuttgart. Jeder Anmeldung ist, wenn sie berücksichtigt werden soll, als Anzahlung auf die Fahrtage für jede angemeldete Person der Betrag von 5 M. beizufügen. Diese Anzahlung verfällt im Falle Rücktritts des Angemeldeten zur Kasse des Stuttgarter Gewerbe-Vereins.

Anmeldungen hiesiger Mitglieder werden auch vom Vereinsklassier, Herrn Bankdirektor **Böhner**, bis längstens 29. Juli entgegengenommen.

Der Vorstand.

Philipp Bosh, Hauptstr. Wildbad

empfehlen in reichhaltigster, geschmackvoller Auswahl und billigsten Preisen,
Cravatten, Kragen, Manchetten, Vorstecker,
 weiße und fein farbige Hemden, **Tricotagen** für Damen und Herren in unübertroffenem Fabrikat.

Anfertigung von Hemden etc. nach Maß.

Damen-Strümpfe, Herren-Socken.

Frottir-Badetücher, Bademäntel, Handtücher, Frottirlappen,
 Frottir-Handschuhe und Taschentücher.

Frische Malztrüber

wieder ständig zu haben.

Neuenbachbrauerei.

Wildbad.

Es wird am hiesigen Platz ein kleineres



Wohnhaus

zu kaufen gesucht.

Anträge unter **A. L. 14** vermittelt die Expedition.

Ein junges kräftiges

Mädchen

zu sofortigem Eintritt

gesucht.

Näheres zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Drogerie u. Sanitätsbazar
Anton Heinen,
 Pforzheim.
 Wildbad, Hauptstr. 79
 empfiehlt:
 Thierarzneimittel,
 Streupulver,
 Fußpulver etc.
 Artikel für die Landwirtschaft,
 Eisenvitriol,
 Baumwachs etc.

Küstermann's „Diskret“
 rottet schnell alle Wanzen aus. Misserfolg ausgeschlossen, per Paket 50 Pfg.
Wildbad Hof-Apothete.

Turnverein Wildbad.



Nächsten
Samstag, den 26. Juli 1902,
abends halb 9 Uhr,

findet die jährliche

Generalversammlung

im Lokal statt.

Tagesordnung:

- 1) Rechenschaftsbericht,
 - 2) Neuwahlen.
- Zahlreiches Erscheinen notwendig.

Der Vorstand.



Dalma
Aecht nur in versiegelten
grünen Packeten à 30 u. 50 Pfg.

Tölet sicher alle Insecten sammt Brut.

Millionenfach bewährt gegen Fliegen, Schnacken, Schwaben, Russen, Wanzen u. s. w. Wird von Militärbehörden schon seit Jahren bezogen. Alleinig-er Fabrikant: Apoth. E. Lahr in Würzburg. In Wildbad zu haben in der Hof-Apotheke von Dr. C. Metzger.

**Benger's patentirte
Normal-Unterkleidung**
System Prof. Dr. G. Jaeger.

**Kragen, Manschetten, Cravatten,
sowie Weiß-, Woll- u. Kurwarrn.**

Grosse Auswahl
in den neuesten Hand-Arbeiten, fertige Stickereien,
sowie sämtliche Stickmaterialien, Strick- und
Hägelgarne zu den billigsten Preisen.

reinwollener, halbwoollener, baumwollener
Kleider, Socken, Strümpfe u. Fröhrtrücher, Waschtücher,
Grösste Auswahl in **Blousen** von den einfachsten
bis feinsten, sowie **Röcken** in Flanell, Leinen, Lister
Moirée u. Seide, **Schürzen**faller Art.

Grosses Lager

Verfilzt nicht, läuft wenig ein,
bleibt porös und elastisch.

Alleinige Fabrikanten:
**W. BENDER SÖHNE
STUTT GART**

Grand Prix Paris 1900

Allein-Verkauf für Wildbad bei
Geschwister Freund, Hauptstr. 104.

Das Beste, das geliefert werden kann
zur Herstellung eines gesunden, vorzüglichen

Haustrunkes (Kunst-
Most's)

sind
Jul. Schrader's Kunst-Most-Substanzen
in Extractform.

Der Liter kommt auf 7 Pfg. Prospect gratis und franco.
Jul. Schrader, Feuerbach bei Stuttgart.
Vorrätig in Port. zu 150 u. 50 Liter in untenstehenden Depôts.

Wildbad: Drogerie von Anton Heinen.
Neuenbürg: Apotheker Bokenhard.

Verloren

eine **Cravattennadel**, weiße Perle mit einem kleinen Diamanten. Der Finder wird gebeten, die Nadel gegen eine Belohnung von 50 Mark bei Herrn Hotelbesitzer Kiefer 1. „Russischen Hof“ in Wildbad abzugeben.

Bermutlich wurde die Nadel verloren auf dem Wege vom Kurhaus durch die Anlagen, den neuen Charlottenweg hinauf und beim Hotel Bellevue hinunter.

Anerkennung!

Der Allgemeinen Deutschen Viehversicherungs-Gesellschaft zu Lübeck spreche ich hiermit für die schnelle und mich durchaus zufriedenstellende Regulierung meines Schadensalles meine Anerkennung aus.

Calmbach, 6. Juni 1902.

Eugen Reppler.

Viehversicherung betreffend.

Der Allgemeinen Deutschen Viehversicherungs-Gesellschaft zu Lübeck spreche ich hiermit meine volle Anerkennung für die schnelle Regulierung meines Pferdeschadens aus.

Calmbach, den 30. Juni 1902.

Fritz Keller.

Zur gest. Beachtung.

Bereits zum dritten Mal regulierte mir die Allgemeine Deutsche Viehversicherungs-Gesellschaft in Lübeck einen entstandenen Pferdeschaden in äußerst prompter und coulanter Weise.

Ich kann aus diesem Grunde die genannte Gesellschaft allen Pferdebesitzern nur bestens empfehlen.

Lauffen a. N., 21. Jan. 1902.

Aug. Moser
zur Krone.

Anerkennung.

Der Allgemeinen Deutschen Viehversicherungs-Gesellschaft zu Lübeck spreche ich hiermit für die schnelle und mich durchaus zufriedenstellende Regulierung meines Schadensalles meine Anerkennung aus und lasse mein Pferd das ich als Ersatz für das verendete Pferd einstelle bei benannter Versicherung wieder aufnehmen.

Kaltenthal, 27. Mai 1902.

Wilhelm Krämer.

Königl. Kurtheater.

Donnerstag, den 24. Juli 1902.
Regie-Benefiz für Herrn Ober-Regisseur Albert.

Aschenbrödel

Lustspiel in 4 Akten (6maliger Scenenwechsel) von R. Benedix.

Freitag, den 25. Juli 1902.

Alt Heidelberg

Schauspiel in 5 Aufzügen von Wilhelm Meyer-Förster.

